

Der Tod ist Unzucht

*Die Lebenszeit, die hinter uns liegt,
gehört dem Tod an.*

Seneca, „Briefe an Lucilius“

Heute werde ich deinen Lieblingstee aufbrühen – Thymian, getrocknete wilde Erdbeeren und Lindenblüten –, ich werde dir mein neues grünes T-Shirt mit den gelben und roten Blumen zeigen, und wir werden uns lange unterhalten. Über die Erdnüsse, die wir nicht aufgegessen, über die Bücher, die wir nicht gelesen haben und über den Meeressand, der an unseren Füßen nicht kleben blieb – über alle die gemeinsamen Erinnerungen, Dinge und Situationen, die gleich Bahnhöfen an einem stillstehenden Zug wie irr an uns vorbeigerast sind. Die Zeit radiert die Erinnerungen aus, wandelt die Situationen, entstellt die Dinge, niemals aber wird sie es schaffen, eine im Efeu groß gewordene, zwar ein wenig angestaubte, jedoch stets zu uns gehörige Liebe auszulöschen.

Ich warte auf dich am Mittag – um zwölf oder eins, zur gleichen Stunde, in der du auch an jenem Abend oder in jener Nacht aufgetaucht bist, als wir uns kennengelernt haben.

Wärest du nicht aufgetaucht, so wäre nichts als eine weitere abendliche Begegnung mit dem Spiegel daraus geworden, der auf dem Tisch lag, mit dem weißen Pulver, darauf zur Schnecke geformt, mit gleichfalls zu Röhrchen gerollten Geldnoten, Schweißgeruch, leicht angefaulten, knirschenden Zähnen und entzündeten Blicken, die verführerisch lächeln. Mit Blicken aus Gesichtern, deren aufgedunsene Haut nach acht oder neun Stunden die Abendschminke aufgerissen haben wird – solchen

von Personen mit geschwollenen Lidern, rasendem Puls und geweiteten Pupillen –, Personen, die kummervoll Bier trinken, Rakija oder einfach nur Wasser. Gesichtern, deren vom Clublicht kaschierte Mängel der Tag in meiner schäbigen Wohnung mit den seit Langem nicht abgewaschenen Tellern, Gläsern und Gabeln ironisch enthüllen wird.

All das aber hat aufgehört zu sein, als du aufgetaucht bist, da es absurd war, dass es gleichzeitig mit dir existierte. Im Zwielicht einer weiteren im Elektroclub vergeudeteten Nacht sah ich deine Augen nicht, sondern nur zwei schwarze, eindringlich auf mich gerichtete Löcher. Als mich die dunklen Löcher endlich bannten und ich herantrat, erstarb ich in deinen blaugrauen Augen, ich verlor mich in deinem schwarzen Haar, und lallend fragte ich dich, was du für ein Wesen seist und woher du kämst, worauf du, ich weiß nicht warum, zur Antwort gabst: „eine strenge Herrin“, und ich entgegnete, dass, wenn du wirklich eine Herrin seist, ich nicht wolle, dass du streng seist, sondern aufmerksam – wie eine Katze, die versucht, mir mein Brötchen mit ihrem Pfötchen zu stehlen.

Darauf hast du nicht gelächelt, sondern gesagt: „Lass uns abhauen und in ein Restaurant mit Livemusik gehen.“ „Čalga¹ bekommt mir nicht“, grinste ich höflich. „Ach, wenn du zwei Rakija intus hast und mit den Fingern schnippst, dann ...“, gabst du nicht nach, Herrin der Klischees, aber mit einem solchen Ernst, während ich derart benommen war, dass ich für einen Moment zu dem Schluss kam, du seist irgendeine Idiotin, um nichtsdestotrotz dezidiert zu verkünden, dass ich mich bei zwei Rakija an Hofmanns Entdeckung halte, die LSD heißt, beim dritten jedoch mein Schwanz das Halten aufgabe und sich

1 Čalga – eine Art von Popfolk, in den 1990er-Jahren auf dem Balkan populär gewordener Musikstil, der bulgarische, arabische, türkische, griechische und Roma-Melodien sowie Flamenco-Motive verbindet. Dafür charakteristisch sind die sich wiederholenden Musik- und Tanzrhythmen. (Anm. d. Ü.)

kopfüber aufmache, ungehorsamen kleinen Popos wie deinem nachzujagen, das tat ich kund, und so machte sich im Sumpf dieses depperten Kontexts mein großer Schwanz hinter deinem kleinen Hintern her, oder umgekehrt – wegen des Nebels blieb es für mich unklar, denn ich hatte einen Teil meines Sinns für Masse und Bewegungsrichtungen bereits verloren.

Heute aber, während ich warte, dass du kommst, bin ich hellwach und schön, meine Zähne glänzen, und mir kommt es vor, als entstammten alle diese abartigen und schiefen Sprüche einer anderen und hässlicheren Welt. Während ich auf dich warte, habe ich eine Suppe aus Baumpilzen gekocht, die ich abends im Wald gefunden habe, als ich spazieren ging und der kühle Wind jenes Lied pfiß, das wir zuletzt hörten, bevor wir Abschied nahmen. Ein Hund mit rüdigem Fell überquerte den Pfad, er trug einen nicht ganz abgenagten Knochen im Maul und wedelte nervös mit dem Schwanz, ich versuchte ihn zu kriegen und ihm den Knochen abzunehmen, um ihn in die Pilzsuppe zu geben, aber umsonst.

Ich fuhr fort mit den Witzen, du bist dreiundzwanzig, „dreiundzwanzig, aber gut gehalten“, sagte ich, der ich zehn Jahre schlimmer dran bin, um dich dann doch zu trösten: „Dem Alter gemäß wird man begrüßt, dem Pimmel entsprechend verabschiedet.“ Und so verabschiedeten wir uns beide immer weiter, meinem Pimmel entsprechend – angeschieden vom Mondlicht, einem Liman² gleich, der das Meer unserer Wünsche vom Sumpf des vorangegangenen Gesprächs trennte, genau wie in einem Bild von Munch, tanzende Paare am Strand, Meer und ein Mondpfad in Form eines Penis, auf dem wir unentwegt voranschritten (das habe ich für mich behalten, es klang viel zu präntiös für eine Elektroparty).

2 Liman – lagunenartiger Strandsee an der Küste des Schwarzen und des Kaspischen Meeres. (Anm. d. Ü.)

In Wirklichkeit schritten wir nach der Party bereits durch die halbe Stadt, mit einer Tüte zerdrückter Nüsse, einem Redbull, das wir uns von Zeit zu Zeit hin und her reichten, und einer Flasche Bier, die wir, glaube ich, irgendwo bei „Christo Botev“ oder „Stambolijski“ gekauft hatten. Wenn wir uns küssten, hielt der eine das Bier, der andere das Redbull, und die Nüsse platzierte ich in der linken vorderen Hosentasche. Daraus ergab sich, dass, wenn ich mich anschickte, die Nüsse in die Tasche zu stecken, du dies sahst und dich freudig für einen Kuss von mir bereit machtest.

Ich konnte nicht mehr gehen, geschweige denn zu dir heraufkommen und bei den Deinen hereinschneien, in dieser elenden, aber enthusiastischen Verfassung – darf ich oben ein wenig mit deinem Töchterchen spielen, Papa? Hoppla, entschuldigen Sie, Herr Oberst. Dann winktest du zum Abschied, aber du winktest nicht meinem Taxi, sondern irgendeinem anderen Taxi im Nebel, du warst ganz schön hinüber – dachte ich, aber das spielte keine Rolle mehr, denn ich war müde. Wir würden uns gegen Abend wiedersehen, das ist das Letzte, woran ich mich erinnere, was hingegen jetzt bevorstand, war ein ganzer Tag angenehmen, berauschten Schlafs.

Die Wärme und Radio „Veronika“ schläfernten mich ein, bis zum Zentrum waren es noch mindestens zehn Minuten, während derer ich den Schlaf nicht mehr unterdrücken konnte, du schiefst auch schon, also schliefen wir beide, ich aber träumte, wie ich an dein Bett komme, und als du mich, über dich gebeugt, dich leicht anstoßen siehst, springst du erstaunt auf, mit dem Zeigefinger auf meinen Lippen sage ich dir: „Ruhig, schhhh“, im Traum aber höre ich nur meine eigenen Repliken:

Ich kam, um dir Adieu zu sagen, zum letzten Mal – ich verstarb, einfach so, echt dumm, dass es gerade heute so kommen musste, und doch ... starb ich. – Man sagte mir, dass ich vorbeikommen kann, um dich zu besuchen, ein letztes Mal – jene, die

die Heizkosten anheben, wie das, wer denn, scherze ich noch, Erinnerst du dich daran, wie du mich an der Taxihaltestelle verabschiedet hast, heute am früheren Morgen – ich stieg ins Taxi, ja, und da hast du zum Abschied gewunken, aber eigentlich hast du einem anderen Taxi zugewunken, du winktest ihm lange nach und hast ihm sogar eine Kusshand zugeworfen ... – Also musste ich kommen, damit wir uns Adieu sagen, und zwar richtig.

In Sofia wurden neue französische Straßenbahnen in Betrieb genommen, fahre ich fort, sie nahen heran wie flinke Raupen – leise, hinterlistig und jählings –, gehe nicht auf den Schienen, du wirst nicht hören, wie sie kommen, flüstere ich, während ich zum ersten und letzten Mal deinen Pyjama ausziehe und deine glatt rasierten Beine streichle, dich auf den Bauch küsse ... aus dem Taxi steige und die Rechnung nicht einmal fünf Leva³ beträgt.

Ich stieg glücklich aus, mit einer frischen Erinnerung an all den Blödsinn, den ich dahergeredet hatte, um dich zu beeindrucken. Da aber begann die Zeit ohne dich, allmählich die Winde der trostlosen Wüste, in der ich gelebt hatte, bevor ich dich traf, in mein Bewusstsein zu wehen – diese Winde schütteten mich zu, peitschten mich mit dem öligen Wirbel aus sandigem Staub, sie schleuderten mich erbarmungslos darin herum, sie warnten, gemahnten, hielten mich auf und rochen nach Boden und Erde. Und schon wartete ich, sehnte mich, wollte dich wiedersehen, damit du mein im Sand versunkenes Selbst an der Hand herausziehst, mich auf deine Brüste hievst und mich wie ein Kamel aus der Wüste führst.

Gerade noch habe ich die Kurve bei „Angel Känčev“ gekriegt, da stieß ich mit jemandem zusammen, ich schubste ihn – „Hey,

3 Lev (numerischer Plural: Leva) – seit 1881 verwendete Währungseinheit in Bulgarien. Eine Stotinka (Plural: Stotinki) ist ein Hundertstel von einem Lev. (Anm. d. Ü.)

weißt du, wer mein Vater ist?“ –, drehte mich gleichzeitig um, während ich weiter vorwärtsging, und prallte gegen die Werbetafel neben der Kirche der „Säbotjani“⁴.

„Die Unzucht ist Sünde! Die Sünde ist Tod!“, war dort mit schwarzem Marker dahingekritzelt.

„Der Tod ist Unzucht!“, hätte ich um ein Haar laut herausgebrüllt, während ich Richtung „Vitoška“⁵ weiterging, als ich aber die Schienen überquerte, ließ mich ein irres Klingeln auf der Stelle einfrieren, die entsetzten Augen des Fahrers waren das Letzte, was zu sehen mir gelang in der lautlos durch mich hindurchfahrenden Straßenbahn.

Sie kam um zehn nach eins, schenkte meinem schwarz-weißen Foto, das auf dem Stein klebte, ein Lächeln, räumte die Äste zur Seite, welche auf das mit einer Einfassung aus Stein umfriedete Grab gefallen waren, legte zwei Nelken daneben – gelb und rot –, rauchte eine Zigarette, warf mir eine Kusshand zu und ging wieder – Ciao und angenehme Ewigkeit.

4 Säbotjani – Anhänger einer religiösen Sekte, die den Samstag anstelle des Sonntags zum Feiertag erkoren haben. (Anm. d. Ü.)

5 Vitoša – Boulevard im Zentrum von Sofia, wird familiär Vitoška genannt. (Anm. d. Ü.)